

Buddhismus in Japan

Matthias Bürki, Japan

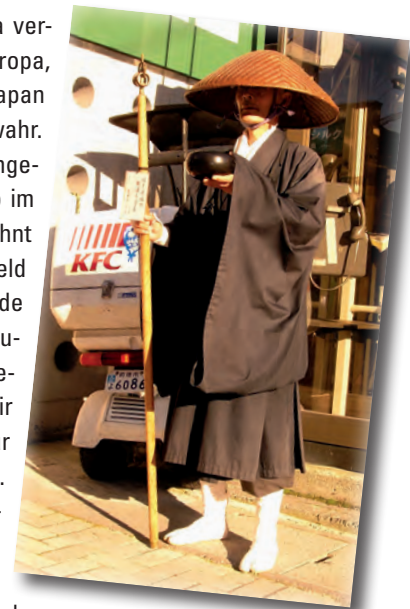
Pastor Aoki erzählte mir, wie sein Vater die Bibel zerriss und ihn anbrüllte: «Unsere Familie war immer buddhistisch und wird auch immer buddhistisch bleiben.»

Nun, das war vor vielen Jahren, als Pastor Aoki noch ein Teenager war. Aber auch heute hat es ein Sohn einer traditionellen, japanischen Familie nicht leicht, Christ zu werden. Insbesondere der älteste Sohn, der die Pflicht hat, die Feiern am buddhistischen Familienaltar weiterzuführen. Dieser Pflicht nicht nachzukommen, ist nicht in erster Linie ein religiöses, sondern vielmehr ein familiäres oder kulturelles Vergehen: Wie soll man seinen Eltern weismachen, dass man sich, wenn sie gestorben sind, nicht um ihre verstorbenen Geister kümmern will, aber sie trotzdem in Ehren hält? Und so war dann auch die Freude von Gucci bei seiner Taufe dieses Jahr gross: «Matthias, fünf Jahre habe ich auf diesen Tag gewartet. Endlich haben meine Eltern mir für meine Taufe ihren Segen gegeben.»



Japaner suchen sich aus den verschiedenen Religionen die passenden Elemente zusammen: Kinder werden mehrheitlich schintoistisch getauft, geheiratet wird christlich, und Tote werden nach buddhistischen Ritualen bestattet. Was von aussen wie falsch verstandene Toleranz aussieht, hat seine Wurzeln aber vielmehr in Gleichgültigkeit und Ignoranz. Vor Jahren stellte ich meinem sehr gebildeten, japanischen Freund eine Frage bezüglich der schintoistischen Gottheit Amaterasu. Zuerst war es lange still, dann fragte er mich ein bisschen verwirrt: «Amaterasu? Sprichst du nun vom Christentum?» Na ja...

Ob Shintoismus oder Buddhismus – im täglichen Leben spielt die organisierte Religiosität nur eine sehr untergeordnete Rolle in Japan. In diesem Sinn ist die religiöse Landschaft im Land der aufgehenden Sonne mit der Situation in Europa vergleichbar. Wie das Christentum in Europa, so nimmt auch der Buddhismus in Japan vor allem eine kulturelle Funktion wahr. Die echte Religion ist wohl eher im ungezähnten Materialismus zu suchen. Ob im Westen oder Osten – der Mensch wähnt sich hauptsächlich gehalten durchs Geld – und so nimmt der weltumspannende Tanz ums goldene Kalb seinen atemraubenden Lauf. Was für ein selbstzerstörendes Potential dieser hat, erleben wir ja gerade live auf globaler Ebene! Für diesen Tanz muss man alles hergeben. Alt hergebrachte Religionen sind diesbezüglich weitgehend nur hinderlich und verkümmern so zur mehr oder weniger lästigen, antiken Dekoration des modernen Lebens.



Die 30'000 Menschen, die in Japan jährlich ihr Leben freiwillig beenden, sind nur die Spitze des Eisbergs! Der Materialismus führt schlussendlich nicht nur zum wirtschaftlichen, sondern auch zum spirituellen und gesellschaftlichen Bankrott. So blendend stark er gegen aussen auch erscheinen mag, in seinem Kern ist er eiskalt, leer und hilflos – ohne jegliche Möglichkeit, Frieden, Liebe oder wirklichen Lebensinn vermitteln zu können. Und so befinden sich im Westen, wie auch im Osten, viele Leute auf einer spirituellen Suche.

Selber nicht zu erkalten und diese suchenden Herzen mit der wärmenden Liebe von Christus erreichen zu können, stellt die zentrale Herausforderung der christlichen Gemeinde dar. ■

